

## Das Architekturbüro Stauer&Hasler, vorgestellt in einer dreibändigen Monografie

Der gewichtigste Band der im Niggli-Verlag erschienenen dreibändigen Monografie dokumentiert die bedeutendsten Werke des Frauenfelder Architekturbüros Stauer&Hasler und folgt dabei den Spuren bewährter Architektenmonografien. Mit Innen- und Aussenansichten und mit Plänen werden die Realisierungen und Entwürfe in Gruppen geordnet und anschaulich präsentiert. Ungewohnt ist die Titelgebung mit substantivierten Adjektiven. Nicht Wohnbauten werden vorgestellt, sondern «Wohnliches». Andere Projekte werden in «Strukturelles», «Räumliches», «Geschichtliches», «Landschaftliches» und «Strategisches» eingeteilt. Einige Werke sind thematisch so facettenreich, dass sie in mehreren Kapiteln auftauchen wie etwa das Bundesverwaltungsgerichtsgebäude in St. Gallen oder die Kinos RiffRaff in Zürich. Die Architekten Astrid Stauer und Thomas Hasler verzichten auf Literaturangaben, was mit Blick auf andere Werkkataloge wohlthuend ist, gleicht doch die ellenlange Liste mit sämtlichen Nachweisen als bisweilen ermüdende Selbstbeweihräucherung. Der in allen drei Bänden gepflegte asketische Zug entspricht der formalen Ausdrucksweise des Gesamtœuvres von Hasler und Stauer. Zurückhaltend im Auftreten enthüllen die Werke bei genauer Analyse die aufwändige Befragung der Bauaufgabe, des Raumprogramms und insbesondere des Kontextes. Die Realisationen im Dialog mit schon Gebautem erachte ich als die besten im Gesamtschaffen – ich denke da an die schon erwähnten Kinos RiffRaff, an die Häuser Brauchli in Weinfelden oder an die Pausendächer des Schulhauses Spanner in Frauenfeld. Es hätte mehr sein können, aber vielfach fanden die innovativen Lösungen, wie etwa das Umbauprojekt für die röm.-kath. Kirche in Jona, vor den Bauherrschaften keine Gnade.

Pläne, Fotos und Modelle werden mit knappen Kommentaren in Deutsch und Englisch versehen. Es handelt sich dabei mehr als um Legenden. Das Team stellt die Annäherung an die Entwürfe mit Hilfe der Sprache auf dieselbe Stufe wie Skizzen, Pläne und Modelle. Dies ist in einem zweiten Band mit dem Titel «Methoden» dargelegt. In erster Linie öffnen darin Stauer und Hasler die Türen zu ihren Unterrichtszimmern und geben Einblick in das Labor, in dem Dozenten und Studenten miteinander um Lösungen ringen. Auf dem Weg zu Resultaten spielen Texte eine enorm wichtige Rolle, wie Stauer und Hasler betonen: «Mit unserer Arbeitsmethode wollen wir also den Studierenden und uns selbst neue entwerferische Spiel- und Denkräume anbieten: Suggestiv charakterisierende Texte, verdichtete Bildaussagen, leitende Skizzen und ordnende Modelle sollen sich als parallel wirksame Katalysatoren im Entwurfsprozess gegenseitig befruchten.» Eine Auswahl an Studentarbeiten soll dieses Zusammenwirken von Skizzen, Modellen und Texten belegen. Letztere lassen erkennen, dass nicht simple und hilflose Beschreibungen verlangt werden, sondern sprachlich verdichtete Reflexionen des Entwurfsprozesses. So lautet beispielsweise die Etikette für ein Kino: «Es schläft am Tag und erwacht in der Nacht.» Auch wenn etliche Texte enigmatisch klingen und bei Bauherrschaften womöglich auf Unverständnis stossen können, ist das Anliegen von Stauer und Hasler bemerkenswert. Sprachliche Interpretation wird nicht alleine den Kritikern überlassen, sie muss schon im Entwurfsprozess beginnen, und hierfür sind die Entwerfer verantwortlich und nur sie. Dieser zweite Band leistet noch etwas: Er ist eine Wertschätzung all denjenigen gegenüber, die an und für sich von Meistern Angeleitete sind, die aber nichtsdestotrotz in ihren Bemühungen um eigenständige Gestaltungen Spuren in den Arbeiten der Dozenten zurücklassen.

Der dritte Band (nach meiner Zählung) enthält Thesen. Wenn Architekten und Architektinnen Theorie anbieten, dann garantiert dies höchst selten Genuss. Man wird als Leser oft mit sprachlich unverdaubaren Gedankenspielereien gefüttert, die – so mein Verdacht – auch zum Ziel haben, die eigene Intellektualität auf dem Laufsteg zu zelebrieren. Der Erkenntnisgewinn ist dabei mehr als dürftig. Stauer und Hasler tun genau dies nicht. Sie bündelten ihre architekturhistorischen Forschungen zu einem durch und durch spannenden Einblick in nicht alltägliche architektonische Positionen. Damit kann dieser Band auch losgelöst von den anderen beiden gelesen werden. Thomas Hasler präsentiert einige kürzere Aufsätze zu Rudolf Schwarz, der in Deutschland lange im Schatten der Bauhausheroen stand und etwas einseitig nur als Kirchenarchitekt wahrgenommen wurde. Hasler gebührt mit seiner stupenden Dissertation über Schwarz das Verdienst, ihn aus dem sakralen Dunst befreit zu haben. Astrid Stauer holte einen noch unbekannteren Baumeister ans Tageslicht. Es handelt sich um Luigi Caccia Dominioni (geb. 1913), von dessen Gesamtwerk Stauer einige Preziosen herausgelöst hat und in drei Aufsätzen analysiert. Der Autorin gelingt es, die Aufmerksamkeit auf diesen Nonkonformisten

zu erregen, von dem mit Ausnahme der im Jahre 2002 anlässlich einer Ausstellung in Verona herausgegebenen und leider schon vergriffenen Monografie kaum etwas veröffentlicht wurde. Als Leser wissen wir, dass hier nicht primär Kunsthistoriker forschten, sondern selber aktive Architekten, die somit nicht nüchtern von aussen und aus Distanz, anachron, einen Untersuchungsgegenstand betrachten, sondern sympathetisch diachron einen imaginären Dialog mit einem Kollegen führen. Stauer und Hasler tragen Thesen zu ihrem Werk vor, aber nicht forciert narzisstisch, sondern behutsamen Schrittes durch die Hintertür. Sie sprechen von einem synchronen Entwurfsprozess, bei dem verschiedene Strategien gleichzeitig verfolgt werden sollen. Die dreibändige Monografie fordert den Leser dazu auf, das Werk von Stauer und Hasler analog dazu ebenfalls synchron zu erfassen.

Stauer&Hasler Architekten/Architects. 3 Bände im Schuber: Thesen/Theses, 108 S.; Methoden/Methods, 96 S.; Bauten/Buildings, 256 S.; ISBN 978-3-7212-0661-6, Verlag Niggli AG Sulgen/Zürich 2009, Euro 55, CHF 88.

Fabrizio Brentini (September 2009)